Hamburger

China-Notizen

NF 532 Silvester 2010/Neujahr 2011

Zwei ChinA-Ausstellungen zu CHINA TIME

Vor einer dieser großen Bildtafeln im a1-Format stand auch ein kleines Mädchen und entzifferte mit leiser Stimme deren Text. Nur bei dem ungewohnten Wort "neolithisch" geriet sie ins Stocken, doch ihr gelang die korrekte Wiedergabe. Diese Bildtafel war dem Gelben Fluß, einer Lebensader Chinas, gewidmet, und das kleine Mädchen war die Tochter von Kai Vogelsang, seines Zeichens ChinA-Professor, und er verantwortete diese Ausstellung. "Am Computer lese ich auch das Buch, das mein Vater gerade schreibt", sagte die Kleine stolz.

Diese Ausstellung – in der Programmfolge von CHINA TIME 2010 am 20. September um 18 Uhr eröffnet – trägt den Titel "Chinesische Gedächtsnisorte". Damit sind nicht etwa Friedhöfe, Mausoleen oder Gedenkinschriften und -statuen gemeint. Vogelsang erklärt vielmehr: "'Gedächtnisorte': Damit hat Pierre Nora Örtlichkeiten, Symbole oder Dinge bezeichnet, die wie Muscheln am Strand zwischen Gedächtnis und Geschichte liegen. Einst identitätsstiftend für eine Gruppe, die es nicht mehr gibt, erfahren diese 'Orte' heute ganz andere Interpretationen. Diese Ausstellung erinnert daran, wie auch in China das lebendige Gedächtnis von der Geschichte vereinnahmt wurde."

Das ist so wie bei manchen Muscheln am Strand, von denen manche noch das Rauschen des Meeres in sich zu bewahren scheinen, obwohl sie ihm nicht mehr angehören, oder gar nur noch stumme ausdruckslose Schalen sind, bestenfalls noch schön anzusehen. – In diesem Sinne sind solche "Gedächtnisorte" eine Parallelkonzept zu dem vom "kulturellen Gedächtnis", wenngleich ein weniger optimistisches.

Trotzdem ist die Fülle der Gedächtnisorte in diesem Sinne unendlich. Vogelsang, der hierbei auf einer Lehrveranstaltung im vergangenen Semester aufbaute, hatte sich für einige herausragende entschieden. Eine der mehr als zwölf Tafeln ist dem kaiserlichen Sommerpalast hoch im Norden gewidmet, die schon erwähnte dem Gelben Fluß, eine nächste der Kaufmanns- und Gartenstadt Suzhou im Süden. Auf jeder Tafel stellen – vor einer Hintergrunddarstellung – mehrere Fotos und andere Bildformen sowie ein erklärender Text, der stets auch ein Quellenzitat einschließt, diese Stätten dar.

Auch der einst berühmte Mao-Anzug läßt sich in diesem Sinne als Gedächtnisort verstehen, denn eigentlich müßte er "Anzug des Sun Yatsen" heißen, des "Vaters" der Republik China und nach deren offiziellem Beginn am 1. Januar 1912 deren erster Präsident. Er ließ dieses Kleidungsstück – durchaus im Hinblick auf westliche festliche Gewandungen – entwickeln, um China auch in dieser Hinsicht ein eigenes Gesicht zu geben, und seither hat es zahlreiche Anverwandlungen erlebt, ebenso das entsprechende Gewand für Frauen, das herrliche und zugleich kleidsame Qipao. Sogar die chinesische Schrift, von der oft gesagt wird, sie bilde das einigende Band in der kulturellen Tradition Chinas, kann als solcher Gedächtnisort gelten. Wie oft haben sich sie und ihre Wahrnehmungen in China verändert!

Eine halbe Stunde nach K. Vogelsang eröffnete der Berichterstatter eine Ausstellung von 60 Bildtafeln, ebenfalls im Asien-Afrika-Institut. In dem bescheideneren a3-Format gehalten, trugen diese Tafeln den Titel „China-Wochen (1988, 1995, 2002) und CHINA TIME (2006, 2008, 2010) in Hamburg“. Jede dieser Bildtafeln zeigte mehrere Dokumente – Fotos, Zeitungsartikel usw. – zu diesen Veranstaltungsfolgen oder zur Entwicklung der HH-Chinabeziehungen in den letzten zwanzig Jahren.

Diese Tafeln dokumentieren nachdrücklich, daß die alten China-Wochen, privat organisiert, erheblich eindrucksvoller und publikumswirksamer waren als die CHINA TIMES. Sie deuteten aber auch an, daß die Außendarstellung der HH-Chinabeziehungen einiges an kritischer Nachdenklichkeit bedarf.